Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 2. Harrisburg, Pa., Donnerstag, September 26, 1867. Nro. 14.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
Joh. Georg Nipper,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.
Officen: in der „Patriot und Union" Druckerei, Dritten Straße, Harrisburg, und in der „Intelligencer" Druckerei, am Centre Square, Lancaster.
Wohnung: Nro. 410 Chesnutstraße, zwischen der 4ten und 5ten Straße.

Anzeigen.

Höchst wichtige Nachrichten!

Neuer Grocerie & Confectionary Store!!!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit achtungsvoll seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er seinen
neuen Grocerie & Confektionary Store in der Race Straße eröffnet hat. Er hält stets auf Hand eine große Auswahl aller Sorten **Groceries,** welche er zu den billigsten Preisen verkauft. Unter anderen
Rio, Java und anderen Kaffee,
Thee, schwarzer und grüner,
Zucker, weißer und gelber,
Feines und grobes Salz,
N. O. Molasses, Syrup,
Holländische Härringe, Sardellen,
Schinken, Schultern und Seitenfleisch
Schweizer und Limburger Käse,
Mackerels, Mehl, Eimer, Besen,
Allerlei Confectionary und Notions,
Deutsche Früchte aller Art
stets an Hand.
Landesprodukte,
als Butter, Eier, Kartoffeln, 2c. werden in Austausch für Waaren genommen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Carl Baumann,
Harrisburg, Sept. 12, 1867.—3M.

Neue
Herbst- und Winter-
Kleider - Stoffe!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiemit seine Freunde und das Publikum überhaupt, daß er soeben vom Osten mit einer reichen Auswahl
importirter und einheimischer
Kleider - Stoffe
passend für Herbst und Winter zurückgekehrt ist.
Anzüge jeder Art
werden prompt, billig und nach der neuesten Mode geliefert.
Halsbinden, Krägen, Taschentücher,
2c. stets auf Hand.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Fröhlich,
Dritte Straße, oberhalb North Straße,
Harrisburg, Pa.
Sept. 4, 1867.

Theo. F. Scheffer,
Buchhändler & Job-Drucker
Harrisburg,
hat stets auf Verlag
schön colorirte
Geburt- und Taufscheine.
Das Herz des Menschen; ein Tempel Gottes, oder: die Werkstätte des Teufels. Deutsch und Englisch.
Habermann's Gebet-Büchlein.—Deutsch und Englisch.
Genofeva.—Deutsch und Englisch.
Heinrich von Eichenfels; oder: Das gestohlene Kind.
Hohmann's lang verborgener Freund; eine Sammlung wunderbarer und werthvollen Mittel und Kuren.
Buchhändler werden zum billigsten Preise bedient.
März 7, 1867.

Georg Biester,
Verfertiger
von
Gold-, Rosenholz & Nußbaumholz-
Rahmen.
für
Spiegel, Bilder und Photographien,
Viereckig und Oval.
Walnut, zwischen 4. und 5. Straße,
Harrisburg, Pa.,
Alte Rahmen werden dauernd vergoldet.
Harrisburg, April 25. '67.

John Bender's
Möbel-Handlung
Highstraße, (A. Jske's frühere Werkstätte,)
Lancaster, Pa.

Eine gute Auswahl von Mobilien für Parlor, Speisezimmer, Küche und Schlafzimmer stets an Hand zu billigen Preisen.
A. Jske's patentirte Auszugtische werden von mir in beliebiger Größe angefertigt.
Särge
werden nach Bestellungen in kürzester Frist geliefert.
John Bender.
Lancaster, April 25. 1867.—tf.

Paxton Haus,
Deutsches Gasthaus,
Paxton Straße, an der Brücke.
Ludwig König,
Eigenthümer.
Gute Aufnahme, reinliche Betten und schmackhafte Kost für Reisende und Kostgänger.
Die Bar ist mit den besten und reinsten Getränken versehen. Preise mäßig.
Harrisburg, Juni 13. 1867.—3M.

Neue Buchbinderei.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde sowie das Publikum überhaupt, daß er eine neue
Buchbinderei
in Nro. 10 North Water Straße,
Lancaster, Pa.,
eingerichtet hat. Alle in sein Fach einschlagende Arbeiten werden auf's Prompteste schön und billig verfertigt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Charles P. Kraus,
Buchbinder.
Lancaster, July 18. 1867.—3M.

Traubenstöcke, Traubenstöcke!
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das Publikum, daß er folgende Sorten zweijähriger Traubenpflanzen auf Hand hat, die er billig zu verkaufen im Stande ist:
Catawba, - - 5,000 Stück.
Isabella, - - - 800 „
Clinton, - - - 800 „
1jährige, erster Klasse:
Clinton, - - - 600 „
Isabella, - - - 600 „
Concord, - - 1,000 „
Man wende sich an
John Stoy,
Marietta, Lancaster Co., Pa.
Juli 11, 1867.—3mo.

Haushaltungs-Waaren.
A. C. Flinn,
No. 11, Nord-Queen Straße,
Lancaster, Pa.

Haushaltungswaaren,
Oefen, Herde und Feuerroste;
Kupfer-, Eisen- und Blechgeschirre;
Brau- und Destillir-Kessel.
Dachdecken und das Anfertigen von Dachtraufen, sowie Ausbesserungen von Blechgeschirr bestens besorgt.
—30—
Gelbgießerei & Gasröhrenfabrik!
Alle Arten von Wasser- und Gasröhren, von Blei, galvanisirtem Eisen, Guß- und Schmiedeeisen, irdene glasirte, und kupferne (verzinnt)
Hydrants,
Badewannen,
Waschschüssel,
Apartement mit Wasserzufluß
Pumpen
für Cisternen und tiefe Brunnen,
Dämpfer,
Ventilators,
Hydraulische Pumpen,
Ice-Cream-Zubereiter,
Wasserkühler,
Refrigerators.
Zu haben bei
A. C. Flinn,
No. 11, Nord Queen Str.,
Juli 4. '67.—tf. Lancaster, Pa.

Westhäffer's
Billige Buch-Handlung,
Schul-Bücher

Schreib-Bücher,
Schreib-Materialien, Galanterie-Waaren, 2c., 2c.,
Schul-, Juristische, Theologische, Medicinische und andere Bücher
zu den billigsten Preisen.
Verleger des
„Leben der Väter der deutsch-Reformirten Kirche," 2c.
Agent für die nachstehenden Magazine:
Illustrirte Welt,
Ueber Land und Meer,
Gartenlaube (Leipzig),
Gartenlaube (Gerhard's),
Temme's Werke,
Novellenschatz, 2c.,
New-Yorker Staats-Zeitung,
Belletristisches Journal und Criminal-Zeitung.
Ferner:
Schiffsscheine für Europa, Wechsel auf Deutschland.
J. M. Westhäffer,
Buch- und Schreibmaterialien-Handlung,
Nro. 44, Ecke der Nord-Queen und Orange Straße.
Lancaster, August 9, 1866.

Traubenstöcke, Traubenstöcke!
10,000 Traubenstöcke
zu verkaufen!
Georg M. Felger,
Ecke der Front und Colder Str.,
Harrisburg, Pa.
hat 10,000 Stück folgender auserlesenen Sorten Traubenstöcke zu verkaufen, nämlich:
Rogers' Hybrids, Nro. 1,3,4,5,9,15,19,
Catawba, Isabella, Delaware,
Rebecca, Maratawney, To-Kalon,
Logan, Herbemont, Creveling,
Concord, Hartford Prolific,
Diana, Iona, Elsinburg, Franklin,
Adirondac, Union Village, Miles u. **Clinton.**
Ferner: 200 Stück auserlesener
Zwerg Birn-Bäume,
Himbeeren-, Stachelbeeren- und Johannisbeeren-Stöcke,
in großer Anzahl und verschiedenen Sorten.
20,000 Erdbeeren-Pflanzen,
von der besten Sorte sind ebenfalls zu verkaufen.
Harrisburg, August 1, 1867.—3 mo.

Emanuel Schober's
Eagle Hotel,
Nord Queen Straße,
Lancaster, Pa.
Reine, preiswürdige Getränke an der Bar und ein vorzüglicher Tisch werden jeden Besucher meines Gasthauses zufriedenstellen.

Gute Pferde und Fuhrwerke
nebst zuverlässigen Kutschern sind für Leichenbegängnisse auf kurze Anmeldung hin zu billigen Preisen zu bekommen, wenn man sich an den
Leihstall
des Unterzeichneten, Ecke von Nord Queen und Orange Str., wendet.
E. Shober.
Lancaster, August 8. '67—tf.

Eine Ordonnanz,
machend eine Verwilligung zur Ausdehnung des Abzugskanales in Cumberland Straße von Wallace bis Cowden Straße.
Section 1. Sei es verordnet vom Selekt und Common Council der Stadt Harrisburg, daß die Summe von $500 oder soviel davon, als nöthig ist, hiermit verwilligt sein soll für die Errichtung eines Abzugskanales in Cumberland Straße von Wallace bis Cowden Straße, als Verlängerung eines dermalen in genannter Straße im Bau begriffenen Abzugskanales; mit der Bedingung, daß die Kosten per Lineal-Yard die Kosten des gegenwärtig errichteten Kanales nicht überschreiten.
A. Boyd Hamilton,
Präsident des Selekt Council.
W. D. Hickok,
Präsident des Common Council.
Passirt: September 7, 1867.
Attestirt: David Harris.
Schreiber des C. C.
Genehmigt: September 13, 1867.
Oliver Edwards, Mayor.
Harrisburg, September 13, 1867.—

United States Hotel,
Philip Keller, Eigenthümer.
Nro. 33 Süd-Queen Straße, nahe Vine,
Lankaster, Pennsylv.
Vorzügliche Speisen und Getränke stets an Hand.
Reisende werden liberal behandelt.
Lankaster, Juni 13, 1867.—1j

Wein- und Liquœren-
Handlung.
Gottlieb Miller,
Wholesale und Retail Händler in einheimischen und ausländischen
Weinen, Brandys, Gins,
Whisky, Champagner, Syrups, 2c.
Ferner:
Schweizer- und Limburger Käse,
Senf, Lagerbier-Gläser, Flaschen,
verschiedene Sorten Trinkgläser, 2c.
Gottl. Miller,
Dritte Straße, zwischen Verbeke und Coulter Straße,
Harrisburg, Pa.
April 11, 1867.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward - Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Harrisburg, Juli 18. '67: 13.

Franz Orth's
Lager-Bier Brauerei,
33ste und Master Straße,
Depot und Salon: 2301 Coates Str.,
Philadelphia.
Juli 25, '67.—tf.

Rösch & Herrmann,
Importeurer von
Rhein- und Neckar-
Weinen,
Nro. 313 Walnut Straße,
zwischen der Dritten und Vierten Straße,
Philadelphia.
Juli 25, '67.—6M.

Th. J. Lauber,
Importeur von
Rhein-Weinen,
Salon und Restauration,
Nro. 24 und 26 Süd-Fünfte Straße,
Philadelphia.
Juli 4.—3 mo.

Christ. Gerne's
Cherry Hill Hotel,
Nro. 2104 Coates Straße,
Philadelphia Pa.
Juli, 25, '67—6m.

Springman House,
No. 703 Walnut Straße,
gegenüber dem Washington Square,
Philadelphia.
Im besten Geschäftstheile der Stadt gelegen, —nach Europäischem Zuße neu eingerichtet,— mit geräumigen, eleganten Salons und Zimmern, empfiehlt sich dieses Hotel allen Reisenden noch durch vorzügliche Küche und durch einen, mit den besten, selbstimportirten Weinen angefüllten Keller.
Philadelphia, Juli 4.—3mo.

Philipp Hohl's Hotel,
Nros. 429 und 431 Callowhill Straße,
Philadelphia, Penn.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Reisende werden liberal bedient.
Philadelphia, Nov. 28, 1866.

Ullmann's Hotel,
Racestraße, nahe der 3ten Straße,
Philadelphia, Pa.
Durchaus neu eingerichtet, empfehle ich dem reisenden Publikum auf's Beste.
Wm. Ullmann,
Eigenthümer.
(Früher Ullmann's Hotel, Washington.)
Juni 6. '67—6M.

Bolton's Hotel,
(früher Bühler Haus,)
Harrisburg, Pa.
Geo. J. Bolton,
Nov. 8, '66. Eigenthümer.

H. Frisch's
State Capitol Brauerei.
Vierte Straße, nahe Walnut,
Harrisburg.
Unseren Freunden und Bekannten, sowie dem Publikum überhaupt empfehlen wir obiges schon lange rühmlich bekanntes
Brangeschäft,
unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.
H. Frisch's Erben.
Harisburg, Dez. 15.

Lucas König's
City Bierbrauerei,
Chesnut Straße, zwischen der 2. und 3.
Harrisburg, Pa.
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, 2c.
Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft
Lukas König.
Harrisburg, Nov. 15, '66.

Georg H. Vandike,
Importeur von
Cognac, Weinen, Holländischem Gin, 2c.,
630 Markt Straße,
Philadelphia.
Außer den genannten importirten Waaren ist stets ein sorgfältig ausgewählten Vorrath von Altem Kornbranntwein, Monongahela,
Bourbon- und Weizen-Whisky
an Hand.
Philadelphia, Nov. 28, 1866.

Poesie.

Du mußt davon.
Von
J. G. Fischer.

Du mußt davon—einmal ist Dein die Welt.
Die mach' aus allen Kräften Dir zu eigen,
Und wenn das Erbe an die Andern fällt,
So laß die Andern ihre Kräfte zeigen;
Ein Frühling ist der Deine, leb' ihn ganz,
Und wenn der Wechsel seinen Kranz zertrümmert,
So frage nicht, wer in des nächsten Glanz
Frohlocken wird, und sieh es unbekümmert.

Ein Werk ist Dein—das fasse wie ein Mann,
Und an des Geistes Gluthen sich entfalte
Die Blume, in die Welt entlaßt es dann,
Daß, wie sie kann, mit Deinem Werk sie schalte;
Daß Du es einmal, daß Du's ganz gekonnt,
Es ist genügend für ein volles Leben;
Wenn sich die Welt an ihrem Strahle sonnt,
Hat ihn die Sonne Dir umsonst gegeben.

Der Baum, den Du gepflegt, er beugt den Ast,
Mit seinen Früchten Andre zu beglücken,
Die Tochter, die Du Dir erzogen hast,
Sie blüht, daß Andre Deine Rosen pflücken;
Gib sie dahin, wie Du sie lieben magst,
Und Deine Liebe sei Dein Selbstvergessen,
Was Du nicht ganz dahingegeben wagst,
Hast Du nicht ganz geliebt und ganz besessen.

Feuilleton.

Der
Festungs-Commandant.

Criminal-Erzählung
von
J. D. H. Temme.

9.
Liebe, Wahnsinn, Freiheit.

(Fortsetzung.)

Die beiden verkleideten Handlungsreisenden waren in einem hell erleuchteten, elegant eingerichteten Frauengemach. Der alte General mußte ein sehr zärtlicher Vater sein, der es seinem einzigen Kinde an nichts wollte fehlen lassen. Sie sollte, so hatte er ja mit Thränen in den Augen gesagt, mit Gottes Hülfe bessere Tage haben, als ihre arme Mutter. Freilich hatte er sie sich dabei nur an der Seite eines tapferen Lieutenants denken können, der dem nichtswürdigen Demokratengesindel völlig den Garaus mache.

In dem Zimmer befand sich eine Dame. Es war eine außerordentlich liebliche Erscheinung, diese einzige Tochter des Generals, die morgen ihren neunzehnten Geburtstag feiern wollte.

Wie sie schön, wie ihr Blick so seelenvoll, so innig ist! hatte der Herr von Heidenheim gesagt, als er sie trotz Korb und geripptem, grünem Glase seines Zellenfensters sah. Seine Liebe hatte nicht übertrieben. In ihrer vollen Jugendschönheit mit dem innigen, seelenvollen Blick saß sie auch jetzt da und — schaute sie auf zu den beiden Herren, die so völlig unerwartet zu ihr eintraten, in so später Abendstunde, und in welchem entsetzlichen Aufzuge.

Sie sprang auf. Sie war entsetzt. Sie starrte die Erscheinung an, die sich ihren Augen darbot. Sie sah die zusammengebundenen Zipfel des zeisiggrünen Fracks, die weitaufgeplatzten Aermel des kurzen grauen Rocks, den ungeheuren Cylinder, den hohen Koffer, die ellenlangen Pistolenholster. Aber sie sah keine Carikaturen; sie kannte ja die beiden ehrenwerthen Handlungsreisenden, die Herren Laubmeier und Haubensack nicht. Sie sah nur zwei verkommene, wildaussehende, furchtbare Strolche, Räuber, Mörder vor sich, die in räuberischer, blutdürstiger Absicht mitten in der Nacht zu ihr, der Einsamen, eingedrungen waren.

Räuber! Hülfe! rief sie mit vom Schreck erstickter Stimme.

Mörder! wollte sie lauter rufen.

Da hatte sie das Gesicht des einen der beiden Mörder gesehen. Das schöne, stolze, aristokratische, blasse Gesicht des hohen, kräftigen jungen Mannes. Und sie hatte es erkannt, trotzdem sie es nur einmal gesehen, vor wenigen Stunden, nur zwei, drei Secunden lang, nur durch die enge Oeffnung eines engen, fest vergitterten Gefängnißfensters; aber sie schien es gesehen zu haben, um es für ihr ganzes Leben nicht wieder zu vergessen.

Sie wurde bleicher, als sie gewesen war; ihr Körper bebte, der Ruf erstarb ihr auf den Lippen.

Wer sind Sie, mein Herr? rief sie.

Der Herr von Eichenberg wollte in seiner vorlauten Weise antworten. Aber er war nicht der Gefragte. Der Herr von Heidenheim schob ihn zur Seite.

Wer ich bin, mein Fräulein? Ich bin der Gefangene aus der Nummer Fünfunddreißig. Seit acht Tagen kein hoffnungsloser mehr, denn seit acht Tagen sah ich täglich Sie, unter dem blühenden Oleander, und ich sah in Ihren Augen—. Aber ich muß Ihnen doch sagen wer bin. Ich bin der Freiherr von Heidenheim, als Hochverräther hier eingesperrt, aber dennoch ein Mann, dem man nie seine Ehre hat nehmen können. Die Freiheit wollte ich mir heute selbst wieder geben. Sie wurde mir so einmal, so lockend geboten. Aber ich war verblendet, einen Augenblick. Ich sehe Sie wieder; ich kann nicht fort von hier. Ich muß, ich muß bleiben.

Ich kehre in mein Gefängniß zurück. — Bitten Sie nur Ihren Vater, daß er mich in der nämlichen, engen Zelle behält, und Sie, kommen Sie jeden Abend unter den blühenden Oleander, daß ich Sie nur ein paar Minuten sehen kann. Ich will nie wieder einen Versuch zum Entweichen machen. Leben Sie wohl für heute. Der alte Feldwebel soll mich in mein Gefängniß zurückbringen.

Er wollte das Zimmer verlassen. Er wurde aufgehalten.

Der Herr von Eichenberg sah ihn an, wie man einen Menschen ansieht, der plötzlich wahnsinnig geworden ist.

Sind Sie rasend? rief er.

Das Fräulein stand in unbeschreiblicher Verwirrung da.

Nein, nein, Sie dürfen nicht zurück, konnte sie nur rufen.

Beide hielten ihn.

Mein Fräulein, sagte der Herr von Eichenberg, wenn er nicht zurück soll, so müssen Sie ihn mit mir entfliehen lassen, auf der Stelle.

Mein Vater! rief sie in neuer Angst.

Aber die andere Angst wirkte mächtiger in ihrem Herzen. Sie nahm die Hand des Gefangenen.

Fliehen Sie, ich beschwöre Sie.

Er preßte ihre Hand an sein Herz.

Kann ich?

Sie müssen! rief der Herr von Eichenberg. Sie sind ein Wahnsinniger, den man zwingen muß. Wie stehen Sie hier? Wofür soll das Fräulein Sie halten, die Sie zum ersten Male sieht? Wie sehen Sie nur aus? Sehen Sie mich einmal an.

Der Herr von Eichenberg war wenigstens ein praktischer Mensch.

Sein Gefährt mußte ihn ansehen, in dem langen, grünen Frack, mit dem hohen Hut, dem großen Mantelsack. Er mußte unwillkürlich einen Blick auf sich selbst werfen, auf seine geplatzten Nähte, seine Pistolenholstern. Er wurde roth.

Fräulein, rief er, halten Sie mich für keinen Wahnsinnigen; spotten Sie nicht über mich!

Das arme Kind dachte wahrhaftig weder an das Andere. In ihrem Herzen hatte nur Angst Raum, die Angst für den schönen, blassen Gefangenen, der die 12 schönsten Jahre seines Lebens in dem entsetzlichen Kerker gesessen hatte, der für sein ganzes Leben dahin zurückkehren wollte, um ihretwillen, aus Liebe zu ihr.

Fliehen Sie, ich beschwöre Sie! rief sie wiederholt.

Ich bin in Ihren Augen kein Wahnsinniger?

Sie sind ein armer Unglücklicher, dem ich nur das beste Glück wünsche.

Mein höchstes Glück sind Sie. Ich sehe Sie wieder.

Er drückte noch einmal ihre Hand an sein Herz, an seine Lippen.

Kommen Sie, sagte er zu seinem Gefährten.

Sie eilten aus dem Zimmer; draußen an der Thür stand die Zose allein. Hinten im Gange sahen sie Jemanden sich entfernen, der von ihr zu gehen schien. Der alte Feldwebel war es nicht.

Sie kommen gerade zur rechten Zeit, — sagte die Zose.

Wer geht dort hinten?

Der Musketier Neumann. Er hatte mich hier gesucht, weil wir nach der Abrede zu lange ausblieben. Er hörte Sie da drinnen sprechen und hatte er gar keinen Zweifel mehr. Er will Sie unten erwarten: folgen wir ihm.

Sie folgten ihm. Die Thüren im Innern des Commandanturgebäudes waren unverschlossen. Es war noch nicht zehn Uhr und dem Commandanten die Schlüssel der Festung noch nicht überbracht. Sie gelangten zu dem Thore, das aus dem Gebäude hinausführte. Es stand ebenfalls noch offen. Die Laterne, die am Abend über ihm gebrannt hatte, war ausgelöscht. Der Mond schien am Himmel, und der General war, wie schon gesagt, auch ein für den Staat sparsamer Mann. Aber die beiden Schildwachen gingen draußen noch auf und ab. Und bei ihnen war der Musketier Neumann; an ihn wandte sich die Zose.

Musketier Neumann, hier sind die beiden Herrn.

Aber der Musketier schien nicht guter Laune zu sein.

Gut, brummte er. Aber vorher noch ein Wort, Mamsell Lisette.

Und was, wenn es gefällig ist?

Ich verbitte mir künftig, den Leuten zu sagen, daß ich verliebt in Sie sei. Man hat seinen Geschmack.

In der Küche oder im Stalle? fragte Mamsell Lisette.

Auf den Mund war die verschämte Kammerjungfer nicht gefallen. Der Musketier erwiderte ihr nichts. Er hatte sie im Mondschein angesehen.

Donnerwetter! mußte er unwillkürlich ausrufen.

Was hat Er? fragte ihn die Zose.

Donnerwetter, wie sehen die aus! Das glaube ich, daß die Angst gehabt haben. Der Eine hat im Schreck die Kleider des Andern angezogen. Und ich wette, sie haben es noch nicht bemerkt.

Kümmere Er sich um Seine Sachen, sagte die Zose.

Der Musketier sagte nichts mehr. Er gehört zu den tüchtigsten Soldaten der Besatzung; er war also auch am meisten daran gewöhnt, nicht zu denken; der General hatte ihn noch kurz vorher darüber belobt. Er ging zu den Pferdeställen, die in der Nähe waren: die beiden Herren folgten ihm. Die Kammerjungfer blieb noch eine Weile im Thore stehen, sah, was sich weiter begab und kehrte dann zufrieden in das Innere der Commandantur zurück.

Im dem Stalle standen die beiden Pferde der Handlungsreisender Laubmeier und der Herr von Heidenheim das des Herrn Haubensack. Der Musketier Neumann geleitete sie darauf zum Thore der Festung.

Was giebt's? kam ihm der Unteroffizier der Thorwache entgegen.

Die beiden Handlungsreisenden, die zum General beschieden waren. Sie wollen in der Stadt übernachten.

Der Unteroffizier besah sich doch noch die beiden Herren. Er fand sie auf den Pferden reputirlich aussehend und schloß ihnen dann das Thor der Festung auf.

So waren sie im Freien.

10.
Eine rechte, echte Soldatennatur.

Die Herren August Laubmeier und Tobias Haubensack lagen noch in ihren Betten. Sie hatten schon eine Weile nichts mehr in ihrem Zimmer gehört.

Das Zumachen der Thür war der letzte Ton gewesen, der ihre tief unter den Decken versteckten Ohren getroffen hatte. Gleichwohl hatten sie noch nicht gewagt, mit den Köpfen hervorzukommen. Der Herr Laubmeier wagte es endlich zuerst.

Herr College Haubensack! rief er, kaum hörbar.

Herr College Laubmeier! wurde ihm eben so leise geantwortet.

Ob die Unholde fort sind, Herr College Haubensack?

Ich habe wenigstens lange nichts mehr gehört.

Und die Thür wurde von außen zugemacht.

Aber wollen wir nicht auch den Herrn von Eichenberg fragen?

Thun wir das.

Herr von Eichenberg!

Er antwortet nicht.

Herr College!

Wieder keine Antwort.

Vielleicht fürchtet er, daß sein Name gehört werden könne. Rufen Sie ihn bei dem anderen Namen.

Herr Lindenberg! Herr Joachim Lindenberg!

Er giebt noch immer keine Antwort.

Was mag das sein?

Es wird ihm doch nichts passirt sein?

Wenn sie ihn mitgenommen hätten!?

Er hätte geschrieen.

Um den Alten ganz verrückt zu machen, College?

Aber auf einmal schrie der Herr Laubmeier fast laut auf.

Herr College Haubensack!

Was giebt's, Herr College?

Ich habe gewagt, mit dem Arm aus dem Bette zu fühlen.

Sie haben den Arm doch noch?

Den Arm noch, aber mein grüner Frack ist fort. Er lag auf dem Stuhle hier. — Und auch mein Hut ist nicht mehr da.

Herr des Himmels! rief auf einmal der Herr Haubensack.

Er hatte ebenfalls gewagt, mit dem Arme aus dem Bette zu langen.

Was haben Sie, College Haubensack?

Auch mein Rock ist fort.

Hm, College Haubensack, das ist eine eigene Art von Mondsucht, den Leuten die Kleidungsstücke fortzunehmen.

Herr College Laubmeier, war es auch der mondsüchtige General?

Ich habe seine Stimme gehört, College.

Gewiß, College? In der Angst kann man sich verhören. Ich habe gar keine Stimme erkannt.

Ich hatte keine Angst, College.

Wer war denn der Zweite, der bei ihm war?

Die Stimme konnte ich nicht unterscheiden. Aber der Herr von Eichenberg meinte ja, der Herr Hauptmann oder der Herr Feldwebel müsse es sein.

Es ist doch kurios, daß der Herr von Eichenberg sich gar nicht hören läßt.

Ob wir nach ihm sehen, College?

Stehen Sie auf, Herr Laubmeier.

Gehorsamer Diener? Sie sind älter als ich.

Aber Herr College, da fällt mir etwas Anderes ein.

Was ist es.

Wenn nun auch unsere Sachen fort wären! meine Pretiosen, Ihre Spitzen, Seidenzeuge—

Herr des Himmels! rief nun auch der Herr Laubmeier. College Haubensack, haben Sie Schwefelhölzer?

In meiner Westentasche, wenn die Weste noch da ist.

Er fühlte noch einmal nach seinen Sachen, die Weste war da. In der Tasche steckten die Schwefelhölzer; eins derselben strich er am Fußboden, worauf es im Zimmer hell wurde.

Herr Gott! riefen die beiden Handlungsreisenden zugleich.

Mein Mantelsack ist auch fort!

Und meine Pistolenholster!

Das geht hier nicht mit rechten Dingen zu.

Das haben wir von Anfang an gewußt.

Das sind Diebe gewesen, College Haubensack.

Sie sprangen aus den Betten. Aber der Eine fand seine Schachteln, der Andere sein Etui, beides unversehrt, mit ihrem vollen Inhalte.

Es sind doch keine Diebe gewesen, Herr College.

Nein, Herr College. Aber was sehe ich da? Der Herr von Eichenberg ist fort und seine Kleider sind da. Was mag mit ihm geschehen sein?

Sie haben ihn entführt. Wer weiß, auf welchem Dache oder Kirchthurm der arme Mensch mit dem mondsüchtigen General in diesem Augenblick herumspazieren muß. Und wenn sie herunterkommen, fällt der wasserscheue Feldwebel über ihn her.

Es kann auch der Hauptmann sein, — Herr College.

Der bildet sich ja nur ein, gebissen zu sein.

O, man kann auch von purer Einbildung krank werden. — Aber still, Herr College, da kommt Jemand hierher.

Es wird der Herr von Eichenberg sein, der zurückkehrt.

Aber er trägt ja Stiefel.

Allmächtiger Gott, der — Feldwebel! — — Jetzt holt er uns. Und er ist nicht allein. Er spricht mit Jemandem.

Herr des Himmels! — Wie wird das enden!? —

Sie sprangen in ihre Betten zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

Die schoddy-radikale Staats-Gesetzgebung.

Die Verschwendungssucht und Beschwindelung des Volkes von Seiten der Staats-Gesetzgebung ist mit jedem Jahre schlimmer geworden, seitdem die Schoddy-Radikalen die Mehrheit haben. Im letzten Winter wurde die Frilheit, Bestechlichkeit und Schlechtigkeit jeder Art so weit getrieben, daß ihre eigene Parteiblätter (z. B. der Lankaster Volksfreund und Pittsburger Freiheitsfreund) sich ihrer schämten. Die besseren republikanischen Blätter besprachen sogar die Nothwendigkeit von Reform in unserem Gesetzgebungswesen und machten zu dem Zweck verschiedenartige Vorschläge. Das Hauptmittel zur Abhülfe besprachen sie freilich nicht. Doch war das Besprechen der Nothwendigkeit einer Reform an sich das stärkste Zeugniß der Schlechtigkeit ihrer Parteifreunde in der Gesetzgebung, und das einfachste Abhülfemittel ist, den Demokraten wieder eine Mehrheit zu verschaffen. So lange die Demokraten das Ruder im Staate führten, war er ganz anders. Da galt Rechtlichkeit und Ehrlichkeit und und Sparsamkeit als die Regel, und Bestechlichkeit war die Ausnahme, und wer sich ihr verächtig machte, verlor sofort das Zutrauen der Partei. Jetzt ist das Gegentheil die Regel bei den Schoddy-Radikalen. Das Volk jedoch wird über sie richten. So lange die Kriegsaufregung herrschte, wurde ihnen nicht so genau auf die Finger gesehen und seitdem haben sie durch Schwindelwirthschaft und listiges Blendwerk das Volk zu täuschen gesucht. Allein das kann nicht immer so fortgehen. Zu verschwendungen braucht man Geld. Das Geld aber geht ihnen aus. Daher die nachträglichen Forderungen von Extra-Taxen für 1866 und 1867! Das aber weckt das Volk auf! Es wird offenbar, daß ihr Geschrei von Sparsamkeit und Verringerung der Taxen alles nur Humbug war.

Man blicke nur auf die Ausgaben für die Staats-Gesetzgebung selbst. Während dem letzten Jahre beliefen sich dieselben (nach einer sorgfältigen Zusammenstellung des "Norristown Register") auf die Gesammtsumme von $265,861.16, oder über eine Viertel Million Thaler für die Sitzung von 1866—67.

Taxzahler von Pennsylvanien schaut auf diese Zahlen!

Im Jahre 1847 beliefen sich die Ausgaben der Staatsgesetzgebung nur auf $75,819.19. Das ist gewiß ein gewaltiger Unterschied. Wir geben nachstehend eine mehr vereinzelte Angabe der Zwecke, für welche im letzten Jahre diese Summe verschwendet wurde. Man wird darunter namentlich das Item der Untersuchungs-Committeen als ein nicht unbedeutendes finden, das recht einträglich ist für Mitglieder, namentlich wenn sie auf mehrere solcher Committeen kommen. Es ist ein ganz hübscher Extra-Profit neben dem regelmäßigen Gehalt. Das erklärt auch vielleicht, warum dem Sprecher am Ende der Sitzung so reiche Geschenke von Silbergeschirr und dergleichen gemacht werden!

Folgendes sind die Ausgaben der letzten Gesetzgebung, nach vereinzelten Angaben:

Gehalt der Senatoren, Meilengelder und Schreibmaterial	$35,477.00
Gehalt der Repräsentanten, Meilengelder u. Schreibmaterial	$107,508.45

Das Gesetz erlaubt einem jeden Mitgliede $1000 Gehalt, $25 für Schreibmaterial und 15 Cts. per Meile Reisekosten. Die 33 Senatoren und 100 Repräsentanten erhielten demnach im Durchschnitt je $1,075, für 101 Tage (vom 1 Januar bis zum 11. April,) oder ungefähr **$10.64** per Tag!

Der Ehrw. E. L. Bailey empfing $300 vom Senat und Ehrw. Jacob Kennedy $300 vom Hause für Eröffnen der täglichen Sitzungen mit Gebet, was im Verhältniß von $3.00 per Tag ist.

Die 33 Senatoren hatten 29 regelmäßige Beamten, 7 Pagen, 25 Weibspersonen zum Säubern, und 4 Reporter, die alle natürlich auch bezahlt wurden. Die Beamten bezogen $28,893.80, oder durchschnittlich je $996; die Pagen zogen $1,270.50 oder je $181; die Weiber $921, oder je $36; und die Reporter $800 oder je $200.

Die Bill des Clerks vom Senat für zufällige Ausgaben war nur $633.44 und die vom Clerk des Hauses dagegen war $4000.

Die 100 Mitglieder des Hauses hatten 65 regelmäßige Beamten, 13 Pagen, eine Menge Weibspersonen, und 4 Reporter, die Gehalt bezogen. Die Beamten bezogen $57,530.78, oder durchschnittlich je $885; die Pagen zogen 2,359.50, oder je $181; die Frauen erhielten $1.240; und die vier Reporter je $200.

Die Mitglieder und Beamtem benutzten das Privileg Dokumente zu frankirem (wobei der Staat das Postgeld zahlt,) zum Belaufe von $9.256.

Dafür wurden von der Gesetzgebung 1516 Privatgesetze, 75 öffentliche Gesetze und 14 Resolutionen passirt.

Das Haus stellte eine Anzahl Untersuchungs-Committeen an, deren Ausgaben sich folgendermaßen aufhäufen.

Wm. S. Gregory, Vorsitzer der Committee, um zu berichten über das tarfreie Eigenthum in Philadelphia	$1,893.00
Anzeigen von Versammlungen der Committee	367.64
George Mooney, Clerk der Com-	819.85
	$2,080.49
Edward G. Lee, Vorsitzer, E. W. Davis, Wm. M. Worrall, Jas. Subers, und Wm. J. Donohugh, Committee um die Lotteriegeschäfte in Philadelphia zu untersuchen	660.00
Jos. R. Matthews, Clerk der Committee	289.98
	$949.98
Samuel Josephs, Vorsitzer der Committee, um zu ermitteln, ob die Atlantic und Great Western Eisenbahn Unterschiede in ihren Frachtpreisen mache	$445.00
Jos. T. Chase, Committeglied	445.00
G. W. McKee, do.	445.00
Alex. Adaire, do.	445.00
A. Markley, do.	445.00
G. H. Bemus, Clerk der Committee	825.00
Wm. J. Owens, Sergeant-at-arms,	327.10
	$3